

Schutzengelfest

Predigt bei der Segensandacht im Stift Wilhering

Pater Martin Werlen

Ps 125,2

5. September 2021

Un ange passe – Ein Engel geht vorüber.

Liebe Schwestern und Brüder, davon haben wir heute in der Eucharistiefeier gehört. Wenn man etwas erlebt, was tief berührt, sagt man in französische Sprache: Un ange passe – Ein Engel geht vorüber. Das habe ich schon oft erlebt. So auch, als ich im Alter der Ministranten-gruppe war und in der Kirche den Psalmvers hörte, den auch wir soeben gehört haben:

*Wie Berge Jerusalem rings umgeben,
so ist der HERR um sein Volk
von nun an bis in Ewigkeit.*

Das Bild hat mich deshalb so berührt, weil ich im Obergoms, dem obersten Teil des Schweizer Kantons Wallis, meine Kindheit verbrachte – umgeben von hohen Bergen. Das Bild hat mich tief getroffen. Da ging tatsächlich ein Engel vorüber. Plötzlich begann ich das Geheimnis Gottes ganz neu zu erfahren. «Wie Berge Jerusalem rings umgeben, so ist der HERR um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit.» Hier inmitten von Hügelchen kann man sich fast nicht vorstellen, wie das ist, wenn man inmitten von hohen Bergen aufwächst. An ihnen konnte ich mich auch immer orientieren: Im Osten der Galenstock, im Süden das Blashorn, im Westen das Weisshorn und im Norden das Sidelhorn. Da fühlte ich mich daheim. So wie diese Berge rund um uns waren, so ist Gott um sein Volk. Das bekennen wir übrigens in jeder Eucharistiefeier und auch nachher bei der Prozession: Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll. Glauben wir, was wir so leicht sagen oder singen? Dieser tiefe Glaube, dass Gott da ist, ist mir auch in der benediktinischen Spiritualität begegnet. Gott ist da – wir müssen ihn nur suchen. Das ist der Kern benediktinischen Lebens.

Was heisst das für die Krisen in unserem Leben? Was heisst das für die Situation, in der wir als Kirche sind? Die Schriftstellerin Ida Friederike Görres (1901-1971) schrieb in den 60er-Jahren dazu ein prophetisches Wort: «Ich glaube mit Zuversicht und Vertrauen an die unzerstörbare Zukunft der Kirche. Die Prognosen sind natürlich herzlich schlecht, nach menschlichem Ermessen. Ich kann mir ein pechabenschwarzes Morgen sehr gut vorstellen. Etwa, dass alte Kirchen wirklich in blosse Museen verwandelt werden. Ich kann mir vorstellen, dass die *Erscheinung* der Kirche, allen schönen Traditionsgutes, der liturgischen Räume, Gewänder, Geräte, der Festbräuche, der Wallfahrtsorte, der meisten Klöster beraubt wird. Aber ich glaube keineswegs, erstens, dass es so kommen *muss*, und zweitens, dass es *anhält*. Sind wir nur einen Augenblick aus Gottes Hand gefallen? Hat Er uns nicht an der Wegkreuzung Seine Engel gesandt – auch in kuriosen Verkleidungen -, oder den Raben mit dem Brot, hat Er uns nicht in der Wüste den Quell aus Sand und Stein geschlagen? Wie könnte Er Seiner Kirche versagen, was Er uns Eintagsfliegen tut, alle Tage tut? Ich glaube an Gottes Treue.»

Hat Er uns nicht an der Wegkreuzung Seine Engel gesandt: Das, lieber Abt Reinhold, liebe Mitbrüder, habt ihr in den 875 Jahren der Geschichte eures Klosters oft erfahren dürfen. Tatsächlich kann der Engel, den Gott schickt, auch in kuriosen Verkleidungen daherkommen. Ein eindrückliches Beispiel dazu erzählt P. Konrad Just über die Befreiung aus dem Konzentrationslager: «Hinter Wolfratshausen wurden am 30. April ich und noch 19 Geistliche durch einen kühnen Handstreich des Jesuitenklerikers Kreis, der im Krieg eine Menge hoher Auszeichnungen, darunter die Nahkampfspange in Gold erworben hatte, gerettet, nachdem er am Vorabend bereits eine Partie entführt hatte. Er kam, als Sturmführer verkleidet, mit einem Lastwagen, in dem er Brot und Lebensmittel für die Häftlinge brachte. Er leitete alles so glänzend, dass ihm die SS glaubte, er komme wirklich im Auftrag der SS-Behörde. Zum Schluss machte er den Herren auch noch glaubhaft, er müsse kranke Pfarrer weitertransportieren. So kamen wir 20 auf den Wagen und fort ging's der Freiheit zu.» Tatsächlich ein Engel in kurioser Verkleidung! Immer wieder geht in unserem Leben ein Engel vorüber.

Das gilt auch für unsere kleinen Sorgen. Während mehreren Jahrzehnten hatte ich die grösste Berufungskrise jeden Tag am frühen Morgen. Das Aufstehen fiel mir nicht leicht. Ich brauchte jeweils zwei Wecker. Den einen konnte ich vom Bett aus zum Schweigen bringen, für den zweiten musste ich ein paar Minuten später aufstehen. Das Geschrei der Wecker war schrecklich, aber ohne wäre ich kaum je am frühen Morgen beim Gebet erschienen. Wenn ich aber einmal auf den Beinen war, konnte ich mich über das Wachsein freuen. Da gab es kein Zurück mehr. Seit drei Jahren ist das ziemlich anders geworden. Ich werde nicht mehr vom Geschrei zweier unbarmherziger Wecker aufgerüttelt. Nun wecken mich jeden Morgen drei Engelsstimmen. Was ich mir früher nie hätte vorstellen können: Ich freue mich darauf, geweckt zu werden! Was ist passiert? Der grosse Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) hat im Oratorium «Elijas» die Tragik dieses Propheten dargestellt. Elijas mag nicht mehr. Am liebsten möchte er einfach sterben. Da lässt Mendelssohn drei Engel auftreten, die aus dem Psalm 121 vortragen. Die drei Engel reissen den Propheten damit aus seiner tiefen Not heraus. Genau dieses Terzett weckt mich Tag für Tag mit der Melodie des Glaubens. Die Engel erinnern mich an das Zentrum des Glaubens – die liebende Gegenwart Gottes – und an meine tägliche Erfahrung der Bergwelt, die mich umgibt. Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, das mich bereit macht für den neuen Tag (Elijas II,8):

*Hebe deine Augen auf zu den Bergen,
von welchen dir Hilfe kommt.
Deine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
der dich behütet schläft nicht.
Hebe deine Augen auf zu den Bergen,
von welchen dir Hilfe kommt.*
(vgl. Ps 121,1-4)

Liebe Schwestern und Brüder, öffnen wir unsere Augen für die Engel, die Gott uns zur Seite stellt! Der Engel geht vorüber.